

funktionen, welche „im Lebensganzen als Leben ihren Sinn erfüllen“ (S. 20), die also eh und je schon zum Leben, also auch zum religiös-christlichen Leben gehören. Zu diesen Lebensfunktionen zählen z. B. das Bittgebet, der Glaube, die Liebe, die Metanoia. Aus solchen Grundakten erst entstehen die Werke. Es führt zu Fehlentwicklungen, wenn man etwas schon als Werk bezeichnet und wertet, dem in Wirklichkeit der Sinn einer Lebensfunktion zukommt. Erst wenn diese in ihrer Stellung innerhalb des Lebensganzen wieder anerkannt und gepflegt werden, formt sich ein gesundes religiös-christliches Leben. Deshalb die Forderung für die Seelsorge: „Mehr Leben! Mehr Pflege der Lebensfunktionen als solcher und stärkere Verankerung der Werke im Lebendigen ... Weniger Werke und mehr Leben — damit wir besser Werke schaffen!“ (S. 141). Das Buch enthält präzise durchgeführte Analysen und ist ein wertvoller Beitrag zur christlichen Lebensgestaltung und Lebenserneuerung.

Die Richtlinien zur liturgischen Gestaltung des pfarrlichen Gottesdienstes. Herausg. vom Liturgischen Institut Trier. Paulinus-Verlag, Trier. 63 S., b., DM 2.50.

Das Liturgische Institut Trier legt einen Neudruck des Originaltextes vor, wie er 1942 vom Liturgischen Referat der Fuldaer Bischofskonferenz erarbeitet worden war. Hinzugefügt sind noch die Richtlinien des Liturgischen Referates von 1950 „Zur Gestaltung des deutschen Hochamtes“.

Die Feier der Osternacht. Ein Werkheft. Herausgegeben vom Liturgischen Institut Trier. Paulinus-Verlag, Trier 1953, 4. Aufl. 101 S., kt. DM 3.60.

Eine sehr wertvolle Handreichung für die Seelsorger, vor allem auch für solche, die in ihrer Pfarre einfachere Verhältnisse vorfinden. Diese praktischen Hinweise schließen sich nun an das neue Dekret der Ritenkongregation vom 11. Jänner 1952 an und bringen vortreffliche Anmerkungen aus der Hand von Prof. Dr. Balthasar Fischer. Ferner enthält das Werkheft Beiträge bekannter Autoren: Von Theodor Schnitzler über Österliche Frömmigkeitserziehung, von Klemens Tilmann eine Katechese über die Lichtsymbolik der Osternacht, von Josef Goldbrunner eine solche über das Gnadenleben. Balthasar Fischer bringt zwei Christenlehren über Ostern (entnommen aus einem Buch „Was nicht im Katechismus stand“) und Vorschläge über zwei Gesamtthemen: „Was heißt das: ich bin getauft?“ und „Liturgie-exegetische Einführung in die Osternacht“. Alfons Kirchgäßner erscheint mit einem Kurzbeitrag „Erwägungen über die Osterpredigt“ vertreten.

Osternachtfeier am frühen Ostermorgen. Ein Desideratum zur wiederhergestellten Osterliturgie. Sonderdruck aus Trierer Theologische Zeitschrift. Heft 4/1953. Paulinus-Verlag, Trier.

Eine sehr beachtliche Schrift, die sich warm und vor allem mit guten Gründen für die Abhaltung der Osternachtfeier am frühen Ostermorgen einsetzt. Die Für und Wider sind mit ehrlichster Objektivität dargestellt. Es wäre wirklich begrüßenswert, wenn die Feier, dort wo es die örtlichen Verhältnisse irgendwie gestatten, am Morgen gehalten werden könnte. Dem Sinn und Inhalt der Feier entspräche dies jedenfalls und liturgiegeschichtliche stünde der Ansatz am frühen Ostermorgen in keinem Widerspruch.

Matthias Premm: Katholische Glaubenskunde. Ein Lehrbuch der Dogmatik in 4 Bänden. Verlag Herder, Wien. **1. Band:** Gott, der einwesentliche und dreipersonliche Schöpfer des Alls. XVI/588 Seiten. S 94.—; Subskr.-Preis S 84.60. **2. Band:** Christus, Maria, Kirche. 560 Seiten. S 130.50; Subskr.-Preis S 118.—.

Wer die bisher erschienenen zwei stattlichen Bände aufschlägt und sie mit den Dogmatikwerken von Pohle oder Diekamp vergleicht, ist auf den ersten Blick vielleicht enttäuscht. Er wird hier die Prägnanz im Ausdruck und in der